

...Mann-Gesellschaft griff das Thema mit einem Herbst-Kolloquium in Berlin auf. Die Tagung löste schon im Vorfeld

Trotz intensiver Forschungen bleibt eine Antwort spekulativ.

Wichtiger erscheint der aktuellen Forschung die Frage, welche Wir-

personlichen Überzeugungen Thomas Manns erhofft man sich durch seine Essays zu Zeitfragen und Politik. Auch darin arbeite Thomas Mann, so Anat Feinberg, mit anti-

...dann kritisierte Thomas Mann den Exodus der Juden aus Deutschland, zielte aber nicht auf eine Ablehnung des Zionismus, sondern auf den kulturellen Verlust, den diese Abwanderung für

hält seine eindeutige politische Position ab Mitte der 30er Jahre. Immer wieder machte er in Ansprachen und Artikeln seine Solidarität mit den Juden deutlich und bezog damit eindeutig gegen Hitler Stellung.

„Dieser Mann ist Dein Urgroßvater“

Die Diskussionen und Mutmaßungen über das Familienleben des Mann-Clans gehörten einst zum intellektuellen Kaffeeklatsch in Deutschland. Inzwischen aber sind die Manns eine öffentliche Familie geworden. Es gibt eine riesige Palette von Sekundärliteratur und im Frühjahr dieses Jahres kam eine große Fernsehserie über die Familie hinzu. Dieses öffentliche Interesse spüren auch die noch lebenden Nachfahren. Adam Sacks hat die Überlegungen Hanna Manns (23), Urenkelin von Heinrich Mann aufgezeichnet.

„Ich habe schon früh gemerkt, dass ich mich von meinen Schulfreunden unterscheide. Meine Eltern sind beide jüdisch. Die meisten meiner Freunde haben diesen Teil von mir bis heute nicht wirklich verstanden, was zugegeben sicher nicht einfach ist.

Ich habe andererseits auch schon früh gemerkt, dass ich auch noch eine andere als nur die „ausländisch-jüdische“ Identität habe. Als ich anfing, in der Schule meine ersten Diktate zu schreiben, übte mein Vater

mit mir die Rechtschreibung, indem er mir immer wieder Absätze aus dem Roman „Der Untertan“ von Heinrich Mann vorlas und zum Schreiben aufgab. „Dieser Mann“, sagte er, „ist Dein Urgroßvater.“

Wenn mich im Laufe der Jahre Menschen auf meinen Nachnamen ansprachen, erzählte ich meine Familiengeschichte. Ich bemerkte ein großes Interesse und meine Freunde sind sogar etwas stolz, mich zu kennen. Für mich ist das aber nicht so einfach. Ich habe mittlerweile

den „Untertan“ ganz gelesen und viel über seine Darstellung des „Deutschen“ nachgedacht. Immer wenn ich an meinen Urgroßvater denke, wird mir bewusst, was für ein mutiger Mensch er war. Und dass er trotz des Ruhmes mit Nichts aus Deutschland rausgeworfen wurde. Dann kommt mir – vielleicht unfairer Weise – der Stolz der Deutschen fehl am Platz vor. Aus dieser Haltung heraus habe ich dann eine ganze Zeit niemanden mehr erzählt, dass ich ein Teil der

Familie Mann bin. Das hat sich jetzt etwas gebessert. Ich sehe die Dinge heute als eine positive Mischung. Seit einem Jahr bin ich außerdem im Vorstand des Jüdischen Studentenverbandes Berlin und genieße die Arbeit sehr.

Was die erste Frau Mimi meines Urgroßvaters Heinrich Mann betrifft, weiß ich nicht viel von der komplizierten Beziehung. Heinrich Mann hatte sich vor dem Krieg von ihr – meiner Urgroßmutter – getrennt und wieder geheiratet. Er selbst floh über Frankreich und Portugal nach Amerika zu seinem Bruder und dessen Familie.

Meine jüdische Urgroßmutter Mimi und ihre Tochter sind nach Prag geflohen, von wo aus sie beide nach Theresienstadt deportiert wurden. Meine Großmutter überlebte. Ich weiß, dass Heinrich Mann seine Familie nicht – wie oft von Deutschen behauptet – im Stich gelassen hatte und sich gerettet hat. Es war, wie gesagt, vor dem Ausbruch des Krieges und er dachte, dass seine geschiedene Frau und seine Tochter sich in Sicherheit gebracht hätten, indem sie ebenfalls das Land verlassen hätten – bis Deutschland dann Tschechien aufraß.



Hanna Mann, Urenkelin Heinrich Manns

Meine Großmutter blieb in Prag, wo sie heiratete und mein Vater geboren wurde. Den Kontakt zu ihrem Vater Heinrich hielt sie aufrecht, aber der Kalte Krieg hat es ihnen nicht gerade leicht gemacht. Sie haben sich vielleicht ein oder zwei mal gesehen.

Im Moment verstehe ich die Diskussion um den angeblichen Antisemitismus im Werk von Thomas Mann überhaupt nicht. Er war genauso wie sein Bruder mit einer jüdischen Frau verheiratet.“